

Tagungsbeobachtung Thementag 2010

«Energieprojekte in der NRP – Wo setzen wir an?»

INHALT

1. Konzept der formation-regiosuisse-Thementage	1
2. Erläuterungen zur Tagungsbeobachtung	2
3. Die wichtigsten Diskussionspunkte des Thementages	2
Der Exportbasisansatz und NRP-Projekte im Energiebereich	2
Einzelbetriebliche Förderung im Bereich Energie	4
Innovationsbegriff in NRP-Energieprojekten	5
Weite und offene Auslegung der NRP-Prinzipien bzw.	
Beurteilungskriterien bei Energieprojekten	5
Förderung technischer Anlagen in der NRP	6
Energierregionen und die NRP	6
Subsidiarität der NRP und die Frage der Doppelsubventionierung	8
Koordinationsbedarf bei der Beurteilung von NRP- Energieprojekten	8
WTT im Energiebereich und die NRP	9
4. Weitere Informationen	10

1. KONZEPT DER FORMATION-REGIOSUISSE- THEMENTAGE

Die Thementage im Rahmen der Veranstaltungsreihe formation-regiosuisse bieten die Gelegenheit das bestehende Wissen zu einem spezifischen Themenbereich der Neuen Regionalpolitik (NRP) zusammen zu tragen und mit Fachleuten weiter zu diskutieren. Im Zentrum steht somit nicht nur die Vermittlung von gesichertem Wissen. Es geht auch darum, offene Fragen und Unklarheiten, die sich bei der Umsetzung der NRP ergeben aufzuwerfen, zu diskutieren und gemeinsam nach Antworten, Lösungsideen und Methoden zu suchen. Dies bedeutet auch, dass im Verlaufe eines Thementages neue Fragen aufgeworfen werden können, die es in einem weiteren Schritt von den verantwortlichen Behörden bei Bund und Kantonen zu klären gilt.



2. ERLÄUTERUNGEN ZUR TAGUNGS- BEOBACHTUNG

Das vorliegende von regiosuisse erstellte Dokument fasst die wichtigsten Diskussionspunkte des formation-regiosuisse-Thementags «Energieprojekte in der NRP – Wo setzen an?» vom 9. Juni 2010 in Fribourg zusammen. Es richtet sich an die Teilnehmenden der Veranstaltung sowie an weitere am Thema interessierte Personen. Das Papier stellt eine Diskussionsgrundlage für die Akteurinnen und Akteure der NRP im Bereich Energie dar und nimmt keine Entscheide der zuständigen Behörden vorweg.

Die aufgeführten Diskussionspunkte des Thementages stammen aus den Debatten im Plenum sowie aus den Diskussionen in den drei Workshops zu den Themen «Wertschöpfungspotenzial von Energieregionen», «Energieproduktion durch erneuerbare Energien» und «Wissens- und Technologietransfer im Bereich Energie».

*Ergänzt werden die am Thementag geführten Diskussionen mit **Kommentaren** vom langjährigen Beobachter der Szene, Dr. oec. publ. Ruedi Meier, Raumplaner NDS/ETH-Z. Herr Meier ist ehemaliger Sekretär der Region Thal und seit Jahrzehnten im Energiebereich tätig. Als Geschäftsleiter des energie-cluster.ch hat Herr Meier den Thementag mitinitiiert und aktiv an der Veranstaltung teilgenommen. Seine Kommentare sind explizit als persönliche Stellungnahmen zu verstehen und im vorliegenden Dokument jeweils speziell gekennzeichnet.*

Das SECO hat die Ergebnisse und Kommentare zur Kenntnis genommen. Im Eingangsreferat zur Veranstaltung hat Annette Christeller Kappeler die Möglichkeiten und Bedingungen vorgestellt, welche für NRP-Projekte ganz allgemein und für Vorhaben aus dem Energiebereich im Speziellen gelten. Diese Kriterien sind in der [Botschaft zum Mehrjahresprogramm des Bundes 2008–2015](#) sowie im [Bundesgesetz über Regionalpolitik](#) enthalten. Die Ausführungen des Referates entsprechen der offiziellen Haltung des SECO.

regiosuisse wird die noch offenen Fragen ebenfalls weiterbearbeiten. In welcher Form dies geschieht, ist noch nicht entschieden. Möglich ist zum Beispiel die Weiterführung der Diskussion in den Wissensgemeinschaften von regiosuisse.

3. DIE WICHTIGSTEN DISKUSSIONSPUNKTE DES THEMENTAGES

Die nachfolgenden neun Diskussionspunkte beziehen sich ebenso auf konzeptionelle Aspekte wie auf **Umsetzungsfragen**. Die am Thementag diskutierten **konzeptionellen Fragen** sind teilweise von grundlegender Natur und verlangen eine breite Diskussion. Was ist Regional- und was ist Sektoral- bzw. Energiepolitik? Wo im Energiebereich bestehen welche Potenziale? Wie sollen diese wo durch welche Akteurinnen und Akteure ausgeschöpft werden? Am Thementag konnte diese Diskussion lanciert, aber natürlich nicht abgeschlossen werden. Entsprechend enthält diese Tagungsbeobachtung nur erste und unvollständige Hinweise und Stichworte für eine weitergehende Diskussion, die teilweise über den hier im Vordergrund stehenden Energiebereich hinausgeht.

Die Präsentationen sowie weitere Informationen zum Thementag können dem separaten Tagungsband «Energieprojekte in der NRP – wo setzen wir an?» entnommen werden. Download unter: www.regiosuisse.ch/weiterbildung

Diskussionspunkt 1

Der Exportbasisansatz und NRP-Projekte im Energiebereich

Am Thementag ist vom SECO der für die NRP zentrale Exportbasisansatz betont worden: «Wertschöpfung durch Exporte von Gütern und Dienstleistungen aus diesen Regionen in andere Regionen, Kantone oder ins Ausland». Dieser Fokus gilt auch für NRP-Energieprojekte. Es stellt sich die Frage, wie dieser Fokus auf Energieprojekte übertragen werden kann.

Zur Beantwortung dieser Frage müssen **zwei grundsätzlich unterschiedliche Wertschöpfungsketten** im Energiebereich auseinander gehalten werden:

- **Energieproduktion** (aus erneuerbaren und nicht-erneuerbaren Energieträgern) – **Energietransport** – **Energienutzung** (in Gebäuden, für die Mobilität, in der Wirtschaft). Die Wertschöpfung insgesamt beträgt je nach Definition ca. 30 bis 80 Mrd. Franken. Der hohe Betrag entsteht bei Beachtung eines Anteils

Gebäude und Mobilität

- **Produktion von Dienstleistungen, Geräten und Anlagen** für die obige Wertschöpfungskette. Es handelt sich um traditionelle Grossfirmen (z.B. ABB, Siemens), aber auch um zahlreiche KMU. Vor ca. 30 Jahren sind neue KMU mit Dienstleistungen in Beratung, Bau, Planung für neue erneuerbare Energien entstanden. Seit den Energiepreissteigerungen weist vor allem diese neue Branche ein starkes Wachstum auf. Während die «traditionellen» Firmen schon lange im Export tätig sind, entwachsen die «neuen» Firmen langsam den gewerblichen Strukturen und steigen ebenfalls ins Exportgeschäft ein. Zu unterscheiden sind Submärkte oder Subcluster für Effizienz, Solar (Photovoltaik/Wärme), Wärmepumpen, Wind etc. Teilweise werden in der Schweiz ganze Anlagen gebaut, teilweise ist die Schweiz stark bei Komponenten bzw. als Zulieferant.

Falls in der NRP von Energieprojekten gesprochen wird, dürften sich diese auf die eine oder andere der beiden Wertschöpfungsketten beziehen. Grundsätzlich ist es sinnvoll jeweils die gesamte Wertschöpfungskette zu beachten.

Die Diskussionen am Thementag haben gezeigt, dass sich qualitativ unterschiedliche Anforderungen ergeben, je nachdem wie eng oder weit der **Begriff «Export»** ausgelegt wird. Internationale Exporte stellen an ein Unternehmen bezüglich Wettbewerbsfähigkeit und Know-how im Aufbau und in der Pflege von Marktbeziehungen ganz andere Herausforderungen als nationale oder gar regionale Exporte. Entscheidet sich ein Unternehmen für eine auslandorientierte Exporttätigkeit, handelt es sich um einen Unternehmensentscheid mit Kostenfolgen von i.d.R. mehreren hunderttausend Franken. Die Exportmärkte sind dabei auch für den Energiebereich – für den CleanTech-Bereich gilt das noch stärker – sehr vielfältig und divers.

Laut Aussagen des SECO muss der Exportbegriff kontextspezifisch interpretiert werden: Es muss für den konkreten Fall beurteilt werden, ob ein Export in die Nachbarregion bereits einen Erfolg darstellt und dem Exportbasis-Ansatz der NRP ausreichend Rechnung trägt. Die räumliche Skala, welche bei einem konkreten Projekt relevant ist, spielt somit eine Rolle, wenn es darum geht, zu bestimmen, was als «Export» gilt.

Was heisst «Export» bezogen auf die beiden oben definierten Wertschöpfungsketten?

- **Wertschöpfungskette Energieproduktion – Energietransport – Energienutzung:** In der Schweiz steht die Stromproduktion im Vordergrund. Wegen der Wasserkraft nimmt das Berggebiet hier eine Schlüsselrolle ein. Jede zusätzliche Stromproduktion verbessert im Prinzip die Exportbilanz. Die Wärmeproduktion ist immer lokal und kann kaum exportiert werden. Gemäss zweiter Wertschöpfungskette sind es hier die Anlagen und Dienstleistungen. Der Energietransport und die Energienutzung sind per se nicht exportfähig, hingegen wiederum die entsprechenden Geräte, Anlagen und Dienstleistungen.
- **Wertschöpfungskette Geräte, Anlagen und Dienstleistungen für die Energieproduktion, den Transport und die Nutzung:** Diese sind grundsätzlich exportfähig, auch über die Landesgrenzen hinweg. Eine direkte Exportförderung durch die Kantone und Regionen steht hier allerdings nicht im Vordergrund: Die Kantone haben sich in den letzten Jahren aus der Exportförderung zurückgezogen und diese an nationale Stellen delegiert. Es dürfte nicht darum gehen, diese Entwicklung im Rahmen der NRP wieder rückgängig zu machen und die Exportförderung auf regionaler Ebene voranzutreiben. Hingegen kann es sinnvoll sein, auf regionaler Ebene über eine geeignete Energiepolitik eine starke, wettbewerbsorientierte Heimbasis zu schaffen, die auch zu vermehrten überregionalen Exporten von Geräten, Anlagen und Dienstleistungen führen kann. Beispiele sind etwa zu finden im Gebäudebereich über Standards, Vorbildfunktion, Information, kooperative Weiterbildung etc. Vor allem Dienstleistungsbetriebe könnten sich mittel- und längerfristig einen «First-Mover-Vorteil» verschaffen, einer beschränkten Zahl von Produzenten von Anlagen und Geräten könnte allenfalls auch ein überregionaler Durchbruch gelingen.

Kommentar zur Schaffung einer wettbewerbsorientierten Heimbasis: Für die Schaffung einer verstärkten Heimbasis sind ein ausgeprägter politischer Wille, Agilität, personelle Kapazitäten etc. notwendig. Von übergeordneter Ebene sollte allenfalls das Bewusstsein für derartige Prozesse geschaffen werden. Hingegen sollten möglichst wenige einschränkende Kriterien etc. erlassen werden. Letztlich muss eine Region die Verantwortung für den Erfolg bzw. Misserfolg übernehmen. Historisch betrachtet ist es dem Kanton Bern in den 1980er- und 1990er-Jahren gelungen mit einer forcierten Energiepolitik Betriebe im Photovoltaik- und Wärmepumpenbereich mit internationaler Bedeutung mit aufzubauen.

Am Thementag wurden weitere Auslegungsfragen zum Exportbasisansatz diskutiert. So wurde eine weite Auslegung des Ansatzes unterstützt, welche besagt, dass ein NRP-Projekt zwar die Exportfähigkeit einer Region verbessern soll, das NRP-Projekt an sich jedoch nicht notwendigerweise seine Produkte exportieren muss. Wenn ein NRP-Projekt im Energiebereich die Exportmöglichkeiten von regionalen Unternehmen ausserhalb des Energiesektors (z.B. im Tourismus) erhöht, entspricht dies auch der Zielsetzung der NRP. Neben den neuen Exportmöglichkeiten sind in diesem Fall aber auch die übrigen Wirkungen zu beachten (Wertschöpfungseffekt, Nachhaltigkeit der Wirkungen, Mobilitätseffekte etc.).

Wie auf Seite 3 erwähnt, stellt sich im Kontext der Energieproduktion (erste Wertschöpfungskette) ohnehin die Frage, ob der Exportbasisansatz sinnvoll angewendet werden kann. Die NRP-Förderungswürdigkeit sollte jedenfalls nicht davon abhängen, ob für regional produzierte Energie (z.B. Windenergie) ein Abnehmer ausserhalb oder innerhalb der Region vorhanden ist. Eine zusätzliche Stromproduktion verbessert immer – ausser bei nicht netzgekoppelten Anlagen – die Export- bzw. Importbilanz.

Diskussionspunkt 2

Einzelbetriebliche Förderung im Bereich Energie

Einzelbetriebliche Projekte sind im Bereich Energie wie auch in allen anderen Bereichen der NRP-Förderung im Prinzip ausgeschlossen. In Einzelfällen sind jedoch Ausnahmen möglich, bei denen Einzelbetriebe Fördermittel erhalten können. So kann beispielsweise die Entwicklung eines Prototyps finanziert werden, solange diese Entwicklung noch im vorwettbewerblichen Bereich stattfindet.

Am Thementag hat sich gezeigt, dass die Problematik der einzelbetrieblichen Förderung insbesondere bei NRP-Projekten im Bereich der **Energieproduktion**, also in der ersten Wertschöpfungskette relevant werden kann (bspw. im Falle einer direkten Unterstützung einer Produktionsanlage mit einem Unternehmen als spezifischem Betreiber). Wird – im Sinne einer weiten Auslegung des Verbots der einzelbetrieblichen Förderung – ein Projekt bereits als «überbetrieblich» eingestuft, wenn zwei Unternehmen beteiligt sind, verliert die Frage in der Praxis allerdings an Bedeutung.

Kommentar zur Förderung der Energieproduktion aus erneuerbaren Energien im Rahmen der NRP: Grundsätzlich ist das Potenzial für erneuerbare Energien in Bergregionen als sehr gross zu bezeichnen. Für Wind und vor allem Solar sind die Potenziale bei weitem nicht ausgeschöpft. Die Sonneneinstrahlung liegt in höheren Lagen nicht entscheidend unter jener in der Sahara. Transport und Sicherheitsrisiken werden minimiert. Zudem fällt eine relativ hohe regionale Wertschöpfung an. Es ist erstaunlich, dass für das Berggebiet – vor allem für den Solarbereich – keine forcierte Förderung in Gang gesetzt wird. Falls dies an die Hand genommen wird, stellt sich natürlich die Frage nach der Art der Förderung. Vorgängig ist zu vermerken, dass im Rahmen der Wasserkraftpolitik (mehrere hundert Mio. Franken für Wasserzinse) und der Forst- und der Agrarpolitik bereits bedeutende Transfermechanismen bestehen. Die KEV (kostendeckende Einspeisevergütung) dürfte ebenfalls überdurchschnittlich den Bergregionen zu Gute kommen. Allerdings spielt die Solarförderung nach wie vor eine untergeordnete Rolle. Es dürfte im Interesse der Bergregionen liegen mit angemessenen bzw. reduzierten Sätzen für die Förderung einzutreten. Die könnte sich im Vergleich zur fallweisen bzw. einzelbetrieblichen Förderung als

viel effektiver und effizienter erweisen. Die Aufhebung des Deckels bei der Photovoltaik-Förderung bei geringeren Ansätzen (z.B. 25 bis 30 Rp./KWh) könnte sich als Programm mit hohen Beschäftigungseffekten erweisen. Auf regionaler Ebene müsste damit weniger bei der Förderung angesetzt werden. Vielmehr wäre die Beseitigung von planerischen und verfahrensmässigen Hindernissen auf regionaler Ebene prioritär an die Hand zu nehmen. Dies stellt ein zentrales Problem dar. Die neuen erneuerbaren Energien werden dadurch massiv verteuert, wenn nicht gar verunmöglicht. Regionen mit innovativen Verfahrensansätzen für die neuen erneuerbaren Energien dürften ihre Energie- und Beschäftigungsbilanz deutlich verbessern.

Diskussionspunkt 3 Innovationsbegriff in NRP-Energieprojekten

Die Förderung von NRP-Projekten verlangt generell nach innovativen Ansätzen. Am formation-regiosuisse-Thementag kam mehrfach die Frage auf, welche Kriterien erfüllt sein müssen, damit ein Projekt als «innovativ» eingestuft wird. Es hat sich gezeigt, dass eine klare Definition des für die Beurteilung von NRP-Projektvorschlägen wichtigen Kriteriums «Innovationsgehalt» fehlt.

Es gibt verschiedene Stufen bzw. Qualitäten von Innovation: **Basisinnovationen** im Energiebereich beinhalten beispielsweise die Forschung und Entwicklung von neuartigen Brennstoffzellen. **Anwendungsinnovationen** im Energiebereich hingegen beinhalten beispielsweise die innovative Anwendung von bekannten Technologien in der Haustechnik und im Gebäudesanierungsbereich. Gemäss den Aussagen am Thementag sind es vor allem die Anwendungsinnovationen, welche durch die NRP gefördert werden sollen. Die Grundlagenforschung für Basisinnovationen wird hingegen durch andere Stellen gefördert (vgl. u.a. [Übersicht Finanzhilfen für Regionalentwicklungsprojekte](#)).

Kommentar zur Förderung von Anwendungsinnovationen im Rahmen der NRP: *Anwendungsinnovationen werden am besten mit einer Best-Practice-Strategie angegangen. Eine Orientierung an nationalen und internationalen Standards ist dabei unumgänglich. Im Gebäudebereich ist das Potenzial für anwendungsorientierte Innovationen als sehr gross zu bezeichnen. Es handelt sich um ein Feld, das von KMU wahrgenommen werden kann. Innovationen in Unternehmen der zweiten Wertschöpfungskette sollten nicht völlig aus den Augen gelassen werden. Wegen dem eher geringen Potenzial bieten sich allerdings Kooperationen mit nationalen Organisationen an. Der Mobilitätsbereich wird teilweise schon abgedeckt. Das Potenzial ist als eher gering einzustufen.*

Diskussionspunkt 4 Weite und offene Auslegung der NRP-Prinzipien bzw. Beurteilungskriterien bei Energieprojekten

Mehrfach diskutiert wurde am Thementag die Frage, wie eng die NRP-Prinzipien (wie Exportorientierung, Verbot der einzelbetrieblichen Förderung, Förderung nur im vorwettbewerblichen Bereich, Innovation etc., vgl. die Diskussionspunkte 1, 2 und 3) bei der Antragsgenehmigung von NRP-Energie-Projekten ausgelegt werden sollen bzw. dürfen. Die Diskussionen haben gezeigt, dass die Kantone in diesem Bereich unterschiedliche Bewertungsmaßstäbe anlegen. Es gibt Kantone, die diese Prinzipien weniger streng auslegen, wenn ein starkes regionalökonomisches Interesse an einem Projekt besteht.

Die Kantone mit einer engen Auslegung der Prinzipien kommen nach eigenen Angaben bei einer Nichtförderung häufig in Erklärungsnot, wenn ähnlich geartete Projekte in anderen Kantonen mit NRP-Mitteln unterstützt werden. Hier zeigt sich das Bedürfnis nach einer klaren Definition der Kriterien und einer einheitlicheren Handhabung bzw. Umsetzung.

Kommentar zur Frage der Auslegung der NRP-Prinzipien bzw. Beurteilungskriterien: *Eine sinnvolle Vereinheitlichung ist schwierig festzulegen. Die innovativen Regionen, Kantone sollen vor allem ihre Vorreiterrolle spielen können. Eine Nivellierung nach unten ist in jedem Fall zu verhindern. Der Wettbewerb soll ein Element einer innovativen Regionalpolitik bleiben.*

Diskussionspunkt 5

Förderung technischer Anlagen in der NRP

Im Workshop «Energieproduktion durch erneuerbare Energien» wurde die Frage diskutiert, ob technische Anlagen (z.B. Solardächer) mit NRP-Geldern subventioniert werden können. Die Frage stellt sich vor dem Hintergrund der «Wissens- und Know-how-Orientierung» der NRP, bei der entsprechend nicht der Bau von Anlagen oder gar Infrastrukturen im Vordergrund steht.

Kommentar zur Förderung technischer Anlagen in der NRP: Heute erfolgt diese Förderung im Energiebereich primär durch die kostendeckenden Einspeisevergütungen (KEV). Zum Nutzen der Bergregionen sind hier Verbesserungen zu suchen. Neue erneuerbare Energien werden zudem namhaft durch Steuereinsparungen gefördert.

Die Diskussion im Workshop hat gezeigt, dass die unter Punkt 4 erwähnte unterschiedliche Praxis in den Kantonen auch hier relevant ist: die Praxis in den Kantonen ist bezüglich der Förderung technischer Anlagen uneinheitlich. Manche Kantone unterstützen nur die flankierenden Massnahmen (z.B. Machbarkeitsstudien oder aber mit der Anlage zusammenhängende Tourismus- und Bildungsangebote), während andere Kantone auch Darlehen oder Unterstützungszahlungen an den Bau der Anlage selbst leisten. In der Diskussion wurde wiederholt, dass die uneinheitliche Praxis in den Kantonen teilweise zu Schwierigkeiten für die Kantone mit einer restriktiven Auslegung führen kann. Eine einheitlichere Praxis wird daher als wünschenswert erachtet. Allerdings dürfte diese Vereinheitlichung nicht dazu führen, dass die Vorteile einer aktiven regionalen Regionalpolitik verloren gehen und die Regionen zu reinen Vollzugsstellen werden.

Diskussionspunkt 6

Energierregionen und die NRP

Momentan gibt es in der Schweiz rund 20 Projekte oder Initiativen, die als «Energierregion» im weiteren Sinne verstanden werden können. Es gibt dabei jedoch keine feststehende Definition und auch kein «Label» für Energierregionen. Dementsprechend heterogen sind die Inhalte, Aktivitäten, Organisationsformen und Grössenordnungen der verschiedenen Initiativen und Projekte in diesem Bereich. Der Faktor, der allen gemeinsam ist, ist bloss die Initiative im Energiebereich. Zur Klärung der Begriffs- und Inhaltsfrage könnte sich eine Auswertung der bisherigen Aktivitäten als lohnend erweisen.

Unter der Initiative «Energierregionen» werden auch Einzelprojekte lanciert, die dem NRP-Förderkriterium «Exportbasisansatz» bei einer engen Auslegung des Kriteriums (vgl. Diskussionspunkt 4) nicht entsprechen (z.B. im Fall von Massnahmen zur Substitution von Energieimporten). Entsprechend müssten die Projekte der Initiative «Energierregion» einzeln beurteilt werden.

Im Workshop «Wertschöpfungspotenziale von Energierregionen» wurde weiter die Frage aufgeworfen, ob Energierregionen bereits dadurch einen Mehrwert schaffen, indem sie einen Lern- und Entwicklungsprozess in der Region auslösen, der sich wiederum positiv auf viele verschiedene Sektoren auswirken kann. Das Thema Energie ist ein Querschnittsthema, das alle Lebens- und Arbeitsbereiche berührt. Ein Grossteil der Akteurinnen und Akteure ist dafür sensibilisiert. Deshalb eignet sich das Thema Energie momentan besonders, um Prozesse in Gang zu setzen, die über die Wertschöpfungsgenerierung in den Einzelprojekten der Energierregion hinausgehen (z.B. Diversifizierung des Arbeitsmarktes, zunehmende Spezialisierung und Konzentration von spezifischem Wissen etc.).

Weiter wurde festgestellt, dass es das Energiestadtlabel auch für Regionen gibt und dass die Aktivitäten von Energiestadt ziemlich genau dem am Thementag vorgestellten Wirkungsmodell für Energierregionen entsprechen.

Kommentar zur Förderung von Energierregionen im Rahmen der NRP: Zentral ist die Klärung des regionalen Massstabes für Energierregionen bzw. für das am Thementag vorgestellte Wirkungs- bzw. Prozessmodell für Energierregionen. Bei den Energiestädten stehen die Breitendiffusion, Energieeinsparungen und die Förderung der erneuerbaren Energien im

Vordergrund. Innovationseffekte dürften nicht sehr ausgeprägt sein. Dafür müssten Innovationen mit einer Orientierung an Best Practice eine grössere Rolle spielen.

Weitere im Workshop «Wertschöpfungspotenzial von Energieregionen» geäusserte Fragen und Kommentare von Ruedi Meier sind für Interessierte nachfolgend zusammengefasst.

Fragestellungen und Kommentare zum Workshop «Wertschöpfungspotenzial von Energieregionen»:

• Wann ist man eine Energieregion (Regionalpark, Landschaftspark etc. vs Energieregion)?

Kommentar: *Es sind anspruchsvolle Ziele zu setzen (2000-Watt-Gesellschaft, wobei zu beachten ist, dass diverse Regionen bereits mehr Energie produzieren als sie konsumieren) und soweit sinnvoll regionale Massnahmen zu definieren. Die Beseitigung von Hindernissen ist prioritär anzugehen.*

• Ist das Ziel einer Energieregion die direkt geschaffene Wertschöpfung oder geht es vielmehr darum, dass Regionalentwicklungsprozesse ausgelöst werden, durch die in anderen Sektoren Wertschöpfung geschaffen wird?

Kommentar: *Wohl beides, wenn von den zwei oben eingeführten Wertschöpfungsketten ausgegangen wird. Die Förderung soll bei der Energieeffizienz und den erneuerbaren Energien liegen.*

• Mit wie viel Wertschöpfung rechnet man in einer Energieregion?

Kommentar: *Diese kann erheblich sein, 5–15% als mögliche Grössenordnungen?*

• Geht es wirklich um Exportförderung oder kann man auch von Energieautonomie sprechen?

Kommentar: *Priorität liegt bei der Stärkung der Heimbasis (vgl. Diskussionspunkt 1). Die Energiebilanz kann verbessert werden.*

• Was ist der Umweltnutzen von Energieregionen?

Kommentar: *Weniger CO₂-Ausstoss, weniger Risiken, weniger Lärm und Luftverschmutzung, falls eine effizientere Mobilität erreicht wird.*

• Kann eine Energieregion zum Selbstläufer werden, d.h. entstehen Dinge, werden Projekte realisiert ohne dass es ein entsprechendes Subventionsprogramm und/oder einzelne Leaderfiguren (Projektleiterin / Programmleiter) braucht. Oder ist Energieregion eher ein temporäres Thema? Ist es nur ein aktuelles Thema, um Subventionen zu bekommen?

Kommentar: *Prioritär sind Leaderfiguren, politischer Wille, personelle Ressourcen, Abschaffen von Hindernissen, gezielte Kooperationen. Subventionen sind sparsam einzusetzen.*

• Was passiert nach der Förderung?

Kommentar: *Es ist ein Programm für mindestens 10 bis 20 Jahre zu erstellen. Es gibt keine kurzfristigen Erfolge. Minergie als nationales Programm brauchte für einen Durchbruch mit der Etablierung im Rahmen MuKE n ca. 12 Jahre. Keine regionale Fokussierung auf regionale Subventionen.*

• Ob und wie können die in einer Energieregion realisierten Energieprojekte auch touristisch in Wert gesetzt werden?

Kommentar: *Das ist möglich (vgl. z.B. Güssen/AT), darf aber nicht überschätzt werden. Wie wird die Frage der Mobilität (z.B. Tagesausflugsverkehr) gelöst?*

• Inwieweit lassen sich traditionelle Energieunternehmen für das Thema begeistern / motivieren? Sind neue erneuerbare Energien für diese eine reine Alibiübung/Imagekampagne?

Kommentar: *Da ist einiges in Gang. Die meisten Energieversorgungsunternehmen EVU gehören der öffentlichen Hand. Der politische Wille ist entscheidend. Zudem sind finanzielle und vor allem innovative personelle Ressourcen bereit zu stellen.*

• Braucht es ein Label «Energieregionen»?

Kommentar: *Ein Label ist gut für die Breitendiffusion. Innovationen können auf der Strecke bleiben. Aus export- und innovationsorientierter Sicht steht eine schwierige, aber mögliche Best-Practice-Politik im Vordergrund.*

Diskussionspunkt 7

Subsidiarität der NRP und die Frage der Doppelsubventionierung

Die Neue Regionalpolitik ist typischerweise eine Querschnittspolitik, die verschiedene Sektoralpolitiken tangiert. Bei der Finanzierung von Projekten sind daher an erster Stelle die entsprechenden Sektoralförderungen zu nutzen; die NRP ist subsidiär einzusetzen.

Eine NRP-Förderung eignet sich im Energiebereich insbesondere für Projekte an wichtigen regionalökonomischen Schnittstellen, beispielsweise an der Schnittstelle von Energie, Tourismus und Bildung.

Kommentar zur staatlichen Förderung und zur Rolle der NRP im Energiebereich: Öffentliche Interventionen sind bei Monopolen, externen Effekten und teilweise Markttransparenz angesagt, was für den Energiebereich in einem hohen Ausmass zutrifft. Entsprechende Ansätze sind vorhanden (LSVA, CO₂-Abgabe), Marktregulierungen sind zu befürworten. Die Förderungen bzw. Subventionen haben den Status von Second-Best-Lösungen. Sie werden inzwischen mit der KEV und der zweckgebundenen CO₂-Abgabe im Milliardenbereich praktiziert. Die Unterstützung des Wissens- und Technologietransfers (WTT) – nicht von F&E – und von flankierenden Massnahmen, insbesondere für die zweite Wertschöpfungskette, hat hingegen auf Bundes- und Kantonsebene abgenommen. Zudem wird seit Jahren die Unterstützung von Pilot- und Demonstrationsprojekten (P+D-Projekten) (zweite Wertschöpfungskette) bemängelt. Die Regionalpolitik könnte hier also durchaus in eine empfindliche Lücke springen. Dabei dürfte in einer Region das Potenzial nicht allzu gross sein. U.a wegen der forcierten Gebäudepolitik haben die zuständigen Kantone bzw. die Energiestellen ihre Kapazitäten im Bereich P+D abgebaut. Sie erachten sich dafür explizit für nicht mehr zuständig. Zudem bleibt die P+D-Förderung in den potenten Mittel- und Landkantonen ungelöst. Eine P+D-Förderung kann gleichwohl als Second-Best-Lösung und als Teil einer umfassenden, regionalen Best-Practice-Politik im Energiebereich Sinn machen. Dabei sollte die Beurteilung konsequenterweise regional vorgenommen werden.

Die Instrumente der Energiepolitik und Regionalpolitik sollten innerhalb der Kantone und auch auf Bundesebene gut definiert und aufeinander abgestimmt sein. Erfolgt diese Abstimmung, so können sich die Instrumente gegenseitig stärken.

Kommentar zur Aufgabenverteilung zwischen den Staatsebenen: Sinnvolle regionale Projekte sollten regional bestimmt werden. Wenn die Regionen eine aktive Rolle spielen, dann sollten sie auch die Verantwortung übernehmen. Eine vertikale Koordination ist kritisch zu beurteilen. Ein regionaler Wettbewerb kann sich durchaus positiv auswirken. Bei einer umfassenden Koordination können die Transaktionskosten sehr hoch werden. Innovative Projekte können einen schweren Stand erhalten.

Bei der Klärung der Finanzierung muss hohe Transparenz herrschen. Eine Doppelfinanzierung eines Projekts über mehrere Bundesprogramme ist in der Regel nicht vorgesehen. Falls dies in Einzelfällen dennoch notwendig wird – etwa wenn zwei Bundesprogramme ein entsprechendes (strategisches) Interesse an einem Projekt haben – so ist eine optimale Transparenz anzustreben. Dies bedingt systematische Absprachen zwischen den Politikbereichen bzw. zwischen den verantwortlichen Behörden. Bei einer Doppelförderung durch Bundes- und Kantons-Subventionen dürfen insgesamt nicht mehr als 50% der Projektkosten bezuschusst werden. Weitere Subventionen aus Mitteln der Kantone sind jedoch möglich.

Diskussionspunkt 8

Koordinationsbedarf bei der Beurteilung von NRP-Energieprojekten

Aus der Subsidiarität der NRP-Projekte gegenüber der Sektoralpolitik kann abgeleitet werden, dass Energiedossiers in einem ersten Schritt durch die zuständige Behördenstelle auf der Energieseite geprüft werden und erst in einem zweiten Schritt der zuständigen NRP-Behörde zugestellt werden. Erfolgt die Beurteilung durch mehrere Behördenstellen, ergibt sich auf Projektseite das Be-

dürfnis eines «One-Stop-Shops», d.h. einer klar definierten einzigen Anlaufstelle.

Im Kanton Fribourg beispielsweise hat man systematisch die Komplementarität zu den bestehenden sektoralen Instrumenten gesucht und damit die Möglichkeiten zur NRP-Förderung im Energiebereich explizit definiert (vgl. [Tagungsband](#): Referat von Pascale Anton, NRP-Verantwortliche des Kantons Fribourg).

Kommentar zum Bedürfnis eines «One-Stop-Shops»: Die Kantone haben tendenziell ihre Kapazitäten für die Beurteilung innovativer Energieprojekte abgebaut. Ein One-Stop-Shop müsste für P+D-Projekte auf nationaler Ebene angesiedelt werden.

Aus Projektsicht ist es bei solchen Abgrenzungen wichtig, dass trotzdem ausreichend Flexibilität vorhanden bleibt, damit der Tatsache Rechnung getragen werden kann, dass sich die inhaltlichen Schwerpunkte innerhalb des Zyklus «Projektidee – Projektentwicklung – Projektumsetzung» ändern können.

Diskussionspunkt 9 WTT im Energiebereich und die NRP

Im «Wissens- und Technologietransfer im Bereich Energie» wurde der Frage nachgegangen, welche Rolle die NRP im Wissens- und Technologietransfer im Energiebereich wahrnehmen sollte und könnte.

Bei WTT-Massnahmen mit dem Ziel der **Exportförderung** dürfte für die zweite Wertschöpfungskette die Optik «internationaler Export» im Vordergrund stehen. Der internationale Export ist aber nur für eine begrenzte Zahl von Unternehmen eine realistische Option. Entsprechend müsste hier der Fokus auf nationalen und nicht auf regionalen Initiativen liegen. Aus der nationalen Perspektive ergibt sich, dass nur eine begrenzte Zahl von Akteuren/Plattformen im Bereich der Exportförderung tätig sein sollte, die ihrerseits eine gewisse Grösse aufweisen. Eine Koordination und Klärung der Aufgabenteilung mit bestehenden Akteuren/Plattformen ist unerlässlich. Dies auch vor dem Hintergrund, dass Exportförderung eine anspruchsvolle Aufgabe ist, bei der in einem relativ komplexen Netzwerk agiert werden muss. Für die Umsetzung werden entsprechend spezialisierte Fachleute benötigt (technisches Know-how und soziale Kompetenz).

Kommentar zur nationalen Ausrichtung der Exportförderung und zum Beitrag der Regionen: Die Regionen könnten helfen, die relevanten Betriebe zu identifizieren. Die Erfahrung ist aber, dass die regionalen Akteurinnen und Akteure diese Betriebe gar nicht kennen. Bereits die Identifikation müsste also mit geeigneten nationalen Organisationen vorgenommen werden. Die Regionen sind an den innovativen Energiebetrieben der zweiten Wertschöpfungskette wenig interessiert da sie quantitativ kaum ins Gewicht fallen und die Regionen auf ihre Bedürfnisse kaum eingehen können. Bezüglich der beschränkten Zahl und der kritischen Grösse von Akteuren im WTT-Bereich laufen z. Z. gegenteilige Entwicklungen mit neuen Akteuren (z.B. CleanTech-Plattform für 3 Jahre mit 8 Mio. CHF), während die sinnvolle Innovations- und Exportförderung des BAFU mit 3 Mio. CHF gestrichen werden soll. In jedem Fall sollten die gemeinwirtschaftlichen Leistungen für Exportförderung nach Effizienz und nicht nach Verteilungskriterien gesprochen werden. Ziele sollen gefördert werden. Koordination hat hohe Transaktionskosten, nivelliert nach unten. Die Ausrichtung der Förderung nach Leistungskriterien ist in den Vordergrund zu rücken. Die Aufträge der einzelnen Akteurinnen und Akteure sollten klar definiert und transparent gemacht werden. Letztlich geht es um KMU, die vermehrt in internationalen Märkten tätig werden wollen. Die ganze Förderpalette ist auf deren Engpässe bzw. deren diverse Bedürfnisse auszurichten.

In diesem Umfeld ist die Klärung der konkreten Angebote und der anvisierten Zielgruppen für alle WTT-Aktivitäten zentral:

- Für die NRP könnte die Ausrichtung auf **niederschwellige Informations- und Weiterbildungsangebote** sinnvoll sein (formation continue, Promotion von bestehenden Weiterbildungsangeboten) sowie Vernetzungsaufgaben für kleine

KMU, die sich im Energiebereich nicht auskennen und Antworten benötigen oder auch nur Ansprechstellen für einfache Fragen brauchen.

Kommentar: Anzustreben wäre eine konsequente Best-Practice-Politik auf regionaler Ebene, mit dem Ziel, das neuste und innovativste Wissen hereinzuholen. Die Kursprogramme sind national zu entwickeln und in grösseren Regionen anzubieten.

- Für die NRP weniger im Vordergrund stehen dürften die **Energieberatung für gewerbliche Betriebe**, der eigentliche **High-Tech-Bereich** (im Sinne von Basisinnovationen) sowie die **Technologievermittlung für exportorientierte Unternehmen** («Perlen» unter der schweizerischen KMU).

Kommentar: Die Energieberatung für gewerbliche Betriebe wurde vielfach lanciert, ist insgesamt bisher aber gescheitert. Die Annuitäten sind – vor allem bei tiefen Energiepreisen – zu gering. In jedem Fall sind Programme national anzugehen. Regional können Info-Aufgaben, Motivation etc. übernommen werden. Der High-Tech-Bereich ist auf die Hochschulen ausgerichtet und wird primär push-orientiert (zentrale Akteure sind Institute von Hochschulen (ca. 30–40 Institute von ETH/EPFL, EMPA, Fachhochschulen. Wichtig sind weiter Forschungsprogramme (inkl. EU-Rahmenforschungsprogramme), aber auch private Fonds). Pull-orientierte Massnahmen können für einzelne Betriebe Sinn machen. Bund und Kantone sollten sich hier entscheiden, was durch wen finanziert wird. Die Frage ist zurzeit völlig offen.

Aufgrund der Diskussion scheint klar zu sein, dass zuerst eine Akteursübersicht im relevanten Feld erstellt werden sollte, bevor über die NRP Aktivitäten im WTT-Bereich ausgelöst werden. Eine Klärung der Rollenteilung der verschiedenen Akteure ist dringend: Wie viele Organisationen braucht es aus inhaltlicher und aus räumlich/territorialer Sicht? Wer tut was mit welcher Grösse und auf welcher Ebene?

4. WEITERE INFORMATIONEN

- Download des Tagungsbandes mit allen Referaten: <http://www.regiosuisse.ch/docs/weiterbildung/tagungsband%20thementag>
- Weitere Informationen zur Reihe der formation-regiosuisse Veranstaltungen: <http://www.regiosuisse.ch/weiterbildung/formation-regiosuisse>
- Mehr zu konkreten NRP-Projekten erfahren Sie über die NRP-Projektdatenbank: <http://www.regiosuisse.ch/projekte/datenbank> (Schlüsselbegriff *Energie*).